

die Heirath weder der Familie, noch dem Lande zum Heile gereichen würde, wird aus derselben nichts! — Aber sie war ein Lieblingsplan seiner Gemahlin, an dem diese mit ganzer Seele hing, und auch Friedrich und Wilhelmine hatten sich in den Plan bereits eingelebt, ja es waren von hüten und drüben längst schon Briefe und Geschenke gewechselt worden.

Was Wunder, daß Mutter und Kinder außer sich geriethen über das plötzliche Nein des Vaters, daß dieser ihnen als über alle Maßen grausam erschien! Der vollständige Zerfall der berliner Königsfamilie trat ein: auf der einen Seite der unbeugsame Vater, auf der andern Mutter und Kinder, die jene langgenährten Wünsche nicht aufzugeben vermochten und nach ihrer Erreichung strebten.

Ein Jeder weiß, welche bedauerliche Höhe der Zwiespalt endlich erreichte; ihrer aber sind noch nicht viele, die den tieferen Wurzeln desselben nachgeforscht haben. Lange Zeit bewegte man sich mit seinem Urtheil auf der Oberfläche des Conflicts; man stellte den Vater gegen den großen Sohn ohne Recht, ja sogar auch ohne Noth gänzlich in den Schatten. Seine Härte, sein Geiz, seine Beschränktheit hatten Alles verschuldet, Friedrich war von vorn herein ohne Fehl und Schlacken! Und doch: wie groß erheben sich Beide vor dem, der sorgsam der Wahrheit nachstrebt, der ihr die Ehre giebt! Denn neben dem Menschlichen, das hier wie dort sich geltend machte, treten an Beiden die großartigsten Züge auf. Man hat den Vater einen blutlehzenden Tyrannen genannt, weil er den Sohn unter ein Kriegsgericht stellte. Aber es ist dabei nicht in Erwägung gezogen worden, daß, wie jetzt zweifellos erwiesen